Editorial

Klassischerweise werden in der Sportpsychologie mindestens die Anwendungsfelder „Leistung“ und „Gesundheit“ unterschieden – was sich in der *Zeitschrift für Sportpsychologie* zum Beispiel darin ausdrückt, dass für die Geschichte der Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie entsprechende getrennte Überblicksartikel erschienen sind (Lobinger & Stoll, 2019; Sudeck & Seelig, 2019). Im einen Anwendungsfeld geht es eher darum, wie Leistung im Sport gesteigert werden kann, im anderen eher darum, wie durch Sport Gesundheit gefördert werden kann. Eine interessante Schnittmenge, nämlich die psychische Gesundheit im Leistungssport, hat sich erst in letzter Zeit zu einem wichtigen Anwendungs- aber auch Forschungsbereich entwickelt. Verschiedene kulturelle, theoretische und praktische Entwicklungen haben den Nährboden dafür gelegt, dass auch in der *Zeitschrift für Sportpsychologie* psychische Gesundheit im Leistungssport öfters Thema wurde. Einzelne Sportlerinnen und Sportler haben sich mit ihren Geschichten zu Burnout oder Depression exponiert, Ereignisse wie Suizide haben das Thema als Problem weithin sichtbar gemacht und Entwicklungen angestoßen. So ist etwa die Initiative „mental gestärkt“ entstanden, deren Entwicklung in Heft 2/2020 dargestellt wurde (Sulprizio et al., 2020). Auch hat sich das Verständnis von psychischer Gesundheit bzw. Krankheit gewandelt von dichotomen hin zu einem kontinuierlichen Verständnis (Schinke et al., 2018) und – vielleicht auch verbunden damit – es wurde in der Praxis der Betreuung im Leistungssport deutlicher, dass einerseits Leistung psychische Gesundheit bedingt, andererseits die Personen im Leistungssport nicht weniger von psychischen Störungen betroffen sind als andere Teile der Bevölkerung. Insofern hat sich der Bedarf ergeben, zu klären, wie psychische Gesundheit im Leistungssport gefördert werden kann, wie der Entwicklung von psychischen Störungen präventiv begegnet werden kann – sowohl durch Diagnostik als auch durch Intervention – und wie professionelles Handeln gestaltet werden kann, zum Beispiel durch entsprechende Ausbildung (vgl. u.A. Aoyagi, Portenga, Poczwadowski, Cohen & Statler, 2012).

Mit den zwei Beiträgen in diesem Schwerpunktheft „Psychische Gesundheit im Leistungssport“ soll der Übergang von der eher leistungs-sportlich ausgerichteten Beratungstätigkeit hin zur eher gesundheitlich ausgerichteten therapeutischen Tätigkeit beleuchtet werden. Hier geht es einerseits darum, frühzeitig Risikofaktoren für die Entwicklung bzw. Hinweise auf das Vorliegen von psychischen Störungen zu entdecken. Zum anderen geht es darum, in dieser Tätigkeit die eigene Rolle, die Aufgaben und Gren-

zen zu erkennen und festzulegen. Dazu stellen Nixdorf, Beckmann und Nixdorf eine Studie vor, in der sie aufzeigen, wie mittels der Erfassung von nicht-klinischen Merkmalen vor allem des Stresserlebens Risiken für beeinträchtigte psychische Gesundheit bestimmt werden können. Eine solche Erfassung ließe sich leicht in die tägliche Beratungspraxis integrieren und wäre damit primär präventiv. Im zweiten Beitrag beleuchten Ruchti, Röthlin, Fankhauser und Birrer anhand einer Einzelfalldarstellung, welche Herausforderungen am Übergang von Leistungs- zur Gesundheitsthematik bestehen und wie professionelles Handeln aussehen könnte.

Gewissermaßen passend wird im dritten Originalbeitrag in diesem Heft über Self-Talk als eine Interventionsmethode für die Anwendung im Leistungsbereich reflektiert (Fritsch, Hatzigeorgiadis, Jekauc & Latinjak, 2020). Ihre Ursprünge hat diese Methode jedoch im klinischen Kontext, wo sie im Rahmen kognitiv-behavioraler Interventionen zur Steigerung der Verhaltensregulation angewandt wird.

Wir wünschen viele neue Erkenntnisse und viel Spaß beim Lesen!

Literatur

- Aoyagi, M. W., Portenga, S. T., Poczwadowski, A., Cohen, A. B., & Statler, T. (2012). Reflections and directions: The profession of sport psychology past, present, and future. *Professional Psychology: Research and Practice*, 43, 32 – 38.
- Fritsch, J., Hatzigeorgiadis, A., Jekauc, D. & Latinjak, A. T. (2020). Ein theoretischer Beitrag zu Self-talk in der Sportpsychologie. *Zeitschrift für Sportpsychologie*, 27, 85 – 94. <https://doi.org/10.1026/1612-5010/a000302>
- Lobinger, B. H. & Stoll, O. (2019). Leistung beschreiben, erklären, vorhersagen und optimieren. *Zeitschrift für Sportpsychologie*, 26, 58 – 70. <https://doi.org/10.1026/1612-5010/a000260>
- Nixdorf, R., Beckmann, J. & Nixdorf, I. (2020). Risikoeinschätzung für depressive Syndrome anhand eines Screenings psychologischer Variablen. *Zeitschrift für Sportpsychologie*, 27, 95 – 105. <https://doi.org/10.1026/1612-5010/a000305>
- Schinke, R. J., Stambulova, N. B., Si, G. & Moore, Z. (2018). International society of sport psychology position stand: Athletes' mental health, performance, and development. *International Journal of Sport and Exercise Psychology*, 16, 622 – 639.
- Sudeck, G. & Seelig, H. (2019). Die Perspektive Gesundheit in der Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie (asp). *Zeitschrift für Sportpsychologie*, 26, 71 – 80. <https://doi.org/10.1026/1612-5010/a000258>
- Sulprizio, M., Heese, A., Herrmann, E., Kellmann, M., Liesenfeld, M., Weidig, T. et al. (2020). MentalGestärkt: Psychische Gesundheit im Leistungssport. *Zeitschrift für Sportpsychologie*, 27, 66 – 74. <https://doi.org/10.1026/1612-5010/a000295>

Ruchti, E., Röthlin, P., Frankhauser, K. & Birrer, D. (2020). Eine systemisch-lösungsorientierte Intervention zur Förderung der psychischen Gesundheit bei einem Spitzensportler. Eine Einzelfallstudie. *Zeitschrift für Sportpsychologie*, 27, 106–114. <https://doi.org/10.1026/1612-5010/a000307>

Felix Ehrlenspiel

Technische Universität München

<https://doi.org/10.1026/1612-5010/a000308>

<https://econtent.hogrefe.com/doi/pdf/10.1026/1612-5010/a000308> - Wednesday, April 26, 2023 7:27:28 AM - IP Address: 34.227.88.159